



Malerisch idyllisch – auch normalerweise lockt Burg Blankenstein viele Besucher:innen an.

Bild: becc

700 JAHRE BOCHUM

Gaukler, Feuerwerke und „Stadtwache 1388“

Um unser Stadtjubiläum zu feiern, wurde auf Burg Blankenstein kein Aufwand gescheut.

Es dürfte an niemandem, der die sich eine:n wahrhaftige:n Bochumer:in nennt vorbei gegangen sein: Unsere Stadt feierte Jubiläum! Am 8. Juni 2021 jährte sich Bochums Erlangung der Markt- und erweiterten Stadtrechte zum 700. Mal. Leider konnte durch die Coronapandemie und erneut steigenden Zah-

len nicht so gebührend gefeiert werden, wie es ursprünglich angedacht war, aber nichts desto weniger ließen es sich die Organisator:innen der Festivitäten rund um das Stadtjubiläum nicht nehmen, im September einige Festtage abzuhalten. Darunter auch ein spannendes Reenactment auf Burg Blankenstein in Hattingen: Dem Burggelände und dem daran angeschlossenen Markt wurde ein Anstrich der 1321er Jahre verliehen. Zwischen Gauklern, Narren und Schmieden in historisch getreuer Kleidung fanden sich die blau-weiße Stadtwache, Metschänken und Handwerkerstände. Und Graf Engelbert II. lieferte einen ganz besonderen Auftritt.

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 4

WAHLEN

Letzter Aufruf zur Wahl 2021

Diesen Sonntag ist es soweit, die Wahlen 2021 stehen an und damit auch Eure Chance mitzubestimmen.

Nach 16 Jahren Amtszeit geht am kommenden Sonntag die Ära Merkel zu Ende, doch wie geht es weiter? Die Antwort auf diese Frage steht noch aus, gewiss ist jedoch, dass jetzt die Zeit für frischen Wind in der deutschen Politik ist und wir mit unseren Stimmen etwas dazu beitragen können, um diese Frage zu beantworten. Nachdem in der vergangenen Woche das Triell und der Vierkampf in den Öffentlich-Rechtlichen ausgetragen wurden, konnte man sich nochmal ein genaueres Bild davon machen,

was die namentlichen Parteien anzubieten haben und wer mit wem koalieren würde. Das politische Angebot ist vielfältig und die Wahl 2021 zukunftsweisend für die deutsche Politik. Wer von seiner Stimme Gebrauch machen möchte, und dazu möchten wir appellieren, kann am 26. September ganz klassisch sein Kreuzchen in den Wahllokalen machen. Wer allerdings, bei der aktuellen Gesundheitslage - voll nachzuvollziehen - seine Stimme lieber per Briefwahl abgeben möchte, muss diese bis zum 24. September beantragen. In unserer Sonderausgabe zu den Wahlen (**bsz 1301**) haben wir für

Euch Informationen zum Ablauf der Wahl, den Wahlprogrammen, wie die Briefwahl funktioniert und weitere Infos zur Politik in Deutschland herausgearbeitet und hoffen, der Politikverdrossenheit der letzten Jahre Abhilfe zu schaffen. Sonntag ist Eure Chance, Deutschlands Politikland wesentlich mitzubestimmen, deswegen geht bitte wählen, jede Stimme zählt!

:Artur Airich

:bszank – Die Glosse

Warum ist es in unserem Gesundheitssystem so schwierig, einen schnellen, einfachen und mutmachenden Termin bei einem:er Therapeut:in oder einer Klinik zu machen? Die Zielgruppe für diese Termine hat eine harte Zeit und damit verbunden eine viel größere Hürde, sich überhaupt aufzuraffen, das blöde Telefon zu nehmen und irgendwo anzurufen. Dann weiß ein Mensch nicht direkt, was die „richtigen“ ersten Schritte sind. Trotzdem kommt es vor, dass man jeden Tag der Woche mehrmals diese Hürden überwinden muss, um dann endlich etwas an der Hand zu haben, was wiederum mit einem verdammt bürokratischen Aufwand verbunden ist. Dass es heutzutage zu wenige Anlaufstellen für zu viele in Anspruch nehmende Personen gibt, lässt sich nicht an einem Tag ändern, aber welche:r Sadist:in hält es für eine gute Idee, so viel Aufwand zwischen die schlechte Warteschleifenmusik zu packen?

:ken

➔ BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
Website | bszonline.de
Facebook | bsz
Twitter | [@bszbochum](https://bszbochum)
Instagram | [@bszbochum](https://bszbochum)

INTERVIEW

Kann RUB nachhaltig?

Seit Anfang 2020 besteht das Nachhaltigkeitsbüro an der RUB. Die Stelle wird vom Team bestehend aus Anna Krewald, Bianca May und Matthias Thome sowie mit studentischer Unterstützung geführt und koordiniert Projekte sowie Ideen im Bereich Campusbegrünung, und -entwicklung, sowie Klimaschutz. Wir haben mit Matthias Thome über die vielen Sanierungen, Herausforderungen des Grün im Grau, lange Planungszeiten und die Klimazukunft der RUB gesprochen.



Matthias Thome: (...) Der ganze Campus wird im Prinzip saniert. Wir kennen das Thema Schadstoffe. Es gab Asbest, dann jetzt PCB als „neue“ Herausforderung und das zieht sich durch. Dazu kommt, dass die Gebäude einfach eine gewisse

Halbwertszeit haben und irgendwann saniert werden müssen. Das ist anstrengend, da fließt unheimlich viel Geld hinein. Das dauert alles lange. Aber es ist gleichzeitig eine Gelegenheit, Dinge neu zu machen. Ich bin seit zweieinhalb Jahren dabei und was ich gelernt habe ist, dass man nicht einfach hingehen und sagen kann, wir reißen das Gebäude jetzt ab und bauen das jetzt in schön nach.

bsz: Das ist nicht der Dieselmotor, der durch Elektro ersetzt werden kann.

Genau, und da gibt es diverse Vorgaben. Einmal sind das nicht unsere Gebäude, sondern das ist vom BLB (Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW). Wir sind im Prinzip nur Mieter und die haben da ein starkes Wörtchen mitzureden. Dazu ist die Uni denkmalgeschützt in der Form, dass die Silhouetten geschützt sind und Teile der Außenflächen. Manchmal kann man sowas verhandeln. Aber man kann jetzt nicht hingehen und sagen, wir machen es in schön und anders nach.

Wenn wir ein Gebäude haben wie zum Beispiel NA, das komplett abgerissen wird und wieder aufgebaut wird, wo können wir da wieder einsteigen? Nachhaltigkeit ist ja ein sehr schwammiger Begriff. Unter Nachhaltigkeit fällt klassisch Ökologie, Ökonomie und Soziales. Das Ökologische und Ökonomische lässt sich eigentlich relativ gut immer beziffern. Ökonomisches, da hängt immer Geld dran: Wie viel geht rein, wie viel kostet das? Wie viel steht dann hinterher zur Verfügung? Und das Ökologische lässt sich mittlerweile immer mehr beziffern. Es gibt zum Beispiel im Energiebereich meistens ein Preisschild. Wie viel kostet

das, wie viel verbrauche ich? Das lässt sich ganz klar darstellen. Was nicht so einfach ist, ist so etwas wie biologischer Mehrwert. Dem wollen wir uns nähern.

Dazu macht ihr beispielsweise Bestandsanalysen. Was sind allgemeine Felder und was sind vielleicht spezifische Energiefresser, denen ihr euch widmen möchtet?

Also die Energiefresser sind eigentlich immer die Menschen und die Forschung. Das ist auch ein Spannungsfeld. Bei der Forschung kann man schwer sagen: „Ihr dürft folgende Großgeräte bitte nicht benutzen, weil die energieintensiv sind“. Die Energiefresser sind halt Wärme und Kälte. Das sind die großen Themen, die auch nicht weniger relevant werden. Wenn geheizt werden muss, muss auch weiterhin geheizt werden. Da stellt sich dann die Frage: Wenn wir ein Gebäude neu bauen, können wir es besser dämmen, damit einfach der Heizbedarf nicht so groß ist?

Das andere Thema ist Kälte. Wir merken das auch einfach, es heizt sich hier mehr auf. Das ist einfach so bei einer großen Beton-Uni und das wird nicht besser. Das ist wirklich Klimaerwärmung. Das sorgt dafür, dass das nach und nach immer ein drängenderes Thema wird.

Das heißt, in den nächsten Jahrzehnten müsste die Uni in mehr Klimaanlagen investieren?

Genau. Das merken wir schon bei den N-Gebäuden. Südseite im Sommer, das ist unerträglich. Selbst wenn ein Mensch das aushält, gibt es Forschung, da geht alles kaputt. Da wird mit Pflanzen geforscht, mit Chemikalien und so weiter. Dann muss das Labor zum Teil runtergeköhlt werden. Da ist es natürlich ein Problem, wenn es so warm wird, dass die ursprünglich vorgesehene Kälteanlage, die wir haben, nicht mehr ausreicht. Oder du hast neue Forschung, die kommt dazu und du brauchst die Labore dafür, aber die müssen auch gekühlt werden. Wenn die Klimaanlagen alle separat gebaut werden müssen, ist das doppelt schlecht.

Wie sieht denn der Weg von der Idee bis zur Umsetzung aus?

Es wird erst mal geprüft, wo wir etwas umsetzen können. Zum Beispiel der Umbau von GC steht als nächstes an, da ist die Umrüstung auf LEDs ein Thema. Im Energiebereich kann man das schon jetzt machen. Die Frage ist, lohnt sich das, wenn in drei Jahren das Gebäude abgerissen wird, 20.000 Lampen vorher noch auszutauschen? Wir können nicht sagen, wir machen das jetzt. Wir müssen erst sagen, das muss gemacht werden, dann muss das ausgeschrieben werden, dann findet man jemanden. Allein der Prozess kann schon ein halbes bis ganzes Jahr dauern und dann braucht eine Firma nochmal ein Jahr, um das zu machen. Das ist nicht sinnvoll, wenn man ein halbes Jahr später das Gebäude abreißt und neu baut.

Das passiert jetzt, dass auf ganz viel in den Planungsprozessen schon frühzeitig hingewiesen wird und zum

Teil noch nachgearbeitet wird. Denn zum Beispiel für NA ist das schon abgefahren. Die ganze Finanzierung steht schon seit zwei, drei Jahren. Da sind bestimmte Dinge fix und das ist total bitter für uns zu sehen oder für die Leitung der Baudezernate. Das Gebäude wird abgerissen, dann wird es neu gebaut, dann sind fünf Jahre vergangen und wenn es aufgebaut ist, sehen wir jetzt schon, das



Projekt Grüne Infrastruktur in der Nähe des Q-West: Auch kleine Stellen wie diese müssen teils aufwendig mit dem Denkmalschutz abgestimmt werden.

Bild: stern

hat nicht den Standard, der eigentlich jetzt verlangt wird, in Richtung Klimaneutralität.

Dann wären wir zum Beispiel beim Thema Außenflächen. Da sind wir gerade dabei, gewisse Standards zu definieren in Rücksprache mit dem BLB und dem Denkmalschutz. Das Schöne, was Begrünung angeht ist, dass wir sagen, wir versuchen den Nutzen wirklich mit in die Entscheidungsfindung einfließen zu lassen. Das heißt, wenn wir eine Grünfläche haben, hat die auch einen Kühleffekt, den man nutzt? Alle mögen grün. Man fühlt sich wohler. Das ist ein Punkt, der nicht so einfach zu beziffern ist. Wohlbefinden, Qualität ist etwas, wenn es da ist, finden es alle gut, aber vorher fließt das in diese reine Kosten-Nutzen Rechnung schwer mit ein. Da möchten wir ganz gerne hin, dass man das mehr in die Entscheidungsfindung einbringt.

Wie verbindlich sind die Vorschläge, die ihr einbringt?

Als Nachhaltigkeitsbüro wollen wir bewusst diese Beratungsfunktion wahrnehmen. Das Nachhaltigkeitsbüro ist nicht so konzipiert, dass es die Stelle ist, die weiß, wie es geht. Wir haben sehr viel Expertise auf dem Campus. Auch in verschiedenen Bereichen. Unser Ansatz ist, dass wir die Koordinationsstelle sind, wo verschiedene Bausteine zusammenlaufen. Wir sind gestartet aus dem Dezernat 5.II mit dem Ansatz, dass wir das unterstützen möchten, was bereits gute Dinge macht, mit den Mitteln, die wir haben, die auch relativ begrenzt sind. Wir finden es absolut sinnvoll zu sagen, nicht nur das Nachhaltigkeitsbüro kann Bau und Betrieb sein. Weil Nachhaltigkeit ist einfach ein Schnittstellenthema. Da sehen wir die Chance, dass man so eine Beratungsfunktion wahrnehmen kann und vernetzen kann. Das haben wir auch nicht selten erlebt. Mehrere, die eigentlich die gleiche Idee haben, die aber schon mehrfach bearbeitet wird. Die Uni ist halt riesig und man kriegt nicht alles mit.

Was steht denn in den nächsten Monaten an?

Was wir konkret vorhaben, ist der Bachlauf im Querforum Ost. Da wird in den nächsten drei, vier Monaten eine Art Potenzialstudie passieren, wo wir verschiedene Beteiligte an den Tisch holen. Einmal einen Planer, der sagt, das müsste gemacht werden, dass das wieder funktioniert. Wo ist es eigentlich kaputt? Das hatte nicht die Priorität in der Vergangenheit, weil das jetzt keine direkte Gefahr oder so ist. Trotzdem kann das nicht sein. Deswegen haben wir das angestoßen. Was wir dazu noch machen möchten, ist, Expertise zusammen mit Lehrstühlen anzubieten. Zu sagen, kommt gerne dazu und gebt Hinweise, wie man es besser machen kann. Also nicht nur eins zu eins reaktivieren. Damit die Begrünung, die da ist, vielleicht nochmal konzeptioniert wird mit den Biologen, die dann eine biodiversitätsförderliche Begrünung vorschlagen. Oder die Wasserwirtschaftler mit hinzunehmen, weil das soll auch von der Emscher-Genossenschaft gefördert werden, also vielleicht gibt es die Möglichkeit, da auch Regenwasser mit einzuleiten durch kleine bauliche Maßnahmen, um die Kanalisation zu entlasten und den Frischwasserbedarf zu minimieren.

Das Interview führte: **Stefan Moll**



Nach vielen Jahren Stilllegung: Bald soll hier wieder ein künstlicher Bach fließen.

Bild: stern

KÜNSTE

Das erwartet Euch!

Im Musischen Zentrum kann ein:e jede:r sich künstlerisch ausleben und gleichzeitig neue Leute kennenlernen. Was hält das kommende Semester für Euch bereit?

Für alle Studierenden gibt es die Möglichkeit, im Optionalbereich Kurse zu wählen und das schließt auch Kurse im Musischen Zentrum mit ein. Um in die Kurse zu kommen, ist, wie üblich, eine Anmeldung erforderlich. Über die genauen Anmeldezeiten könnt Ihr Euch auf der Homepage unter dem Link am Ende informieren. Dazu sei gesagt, dass mensch sich immer unter der jeweiligen E-Mail-Adresse noch nachträglich melden kann, um zu fragen, ob noch ein Platz frei ist.

Für schauspielinteressierte Personen, die keine Scheu vor neuen Dingen haben, wäre vielleicht der Kurs „Improvisation im Theater“ etwas. Dieser ist zweigeteilt in einen Onlineteil in dem Ihr über die theoretischen Facetten redet und Euer Gelerntes reflektieren könnt und der zweite Teil findet in persona statt – aber nicht vor Ort an der RUB! Denn der Teil nennt sich „Improvisation im internationalen Ensemble“ und es ist ein Blockseminar, welches in Liège (Lüttich) in Belgien stattfinden wird. Geleitet wird der ganze Spaß von Karin Freymeyer und in Belgien zusätzlich von Alain Chealier vom Théâtre Universitaire Royal de Liège. Dazu wird Belgien zweimal besucht, einmal im Oktober und einmal im Dezember, wo auch eine Aufführung geplant wird.

Daneben gibt es zum Beispiel den Kurs „Auftreten, performen, präsentieren“ von Marina Mucha. Auch dieser teilt

sich in einen theoretischen und einen praktischen Teil. Hier geht es gezielt um die Darstellung eines Auftritts und der miteinandergehenden Planung dieses. „Egal ob im digitalen Raum oder auf der Bühne“. Wer also sich selbst anders oder neu präsentieren lernen will und das fundiert angehen möchte, könnte sich hier wiederfinden. Dieser Kurs mündet, wie so viele, in einem Auftritt am Ende des Semesters, damit das Gelernte auf einer Bühne angewendet werden kann.

Was gibt es noch? Es gibt das Semesterensemble Surprise Surprise, bei dem es noch sehr offen ist, wie es weitergeht. Und genau diesen Fakt, machen sie sich zunutze. Da Covid-19 sie in eine missliche Lage bringt und nicht genau geplant werden kann, wann Präsenzveranstaltungen stattfinden dürfen und wann nicht, wird sich diese Ungewissheit einfach auf die Fahne geschrieben. Das Thema könnte man so zusammenfassen: Wie ist es, noch nicht zu wissen, wie es weitergeht?

Dazu wartet noch der Abschluss des letzten Ensembles unter dem Titel „choose your own adventure“. Dieses wird in Online-Form abgehalten. Aufgebaut wird es folgendermaßen sein: Es gibt Fragen, die man individuell beantworten kann und je nach Antwort wird mensch zu verschiedenen Sachen weitergeleitet, sodass es für jede:n ein individuelles Musikerlebnis wird. Stattfinden wird dieses Konzept am 20. Oktober.



Es gibt zwar keinen roten Teppich, aber hier kann das künstlerische Herz höher schlagen.

Bild: Archiv

Alle die sich lieber unterhalten lassen von solchen Sachen, werden auch nicht im Stich gelassen. Im Moment hat das Musische Zentrum zwei Eisen im Ofen. Einmal das Mitarbeiter:innen Ensemble, welches sich unter dem Titel „Inside the Box“ mit KI auseinandersetzt – vor allem unser Umgang damit wird thematisiert. Das Zweite ist der Chaos-Trupp, was im MZ altbekannte Gesichter sind und der:die ein:e oder andere wird sie schon kennen. Beide Premieren sind für das Wintersemester angesetzt, aber nähere Informationen werden noch bekannt gegeben.

Unter dem Link mz.ruhr-uni-bochum.de können alle Interessierten sich ein eigenes Bild des Musischen Zentrums machen und hier findet jede:r auch die Anmeldefristen.

:Lukas Simon Quentin

ONLINELEHRE

Digitalisierung ist nicht Schwer(twal)

Ein neues Online-Portal, dass sowohl Studierenden als auch Lehrenden eine Vielzahl neuer, digitaler Angebote bieten soll, ist jetzt offiziell eröffnet worden.

Es ist da: Open Resources Campus (ORCA) geht nach mehrmonatiger Beta-Phase nun an den Start. Eröffnet wurde das Projekt am 14. September auf den Jahrestagen der Digitalen Hochschule NRW von der NRW-Ministerin für Kultur und Wissenschaft Isabel Pfeiffer-Poensgen (parteilos). Das Online-Portal soll in NRW hochschulübergreifend eine Plattform bieten, um Inhalte verschiedener Hochschulen zentral zu sammeln und anzubieten, und somit einen Beitrag zur Digitalisierung von Lehre und Studium zu leisten. Während die Vernetzung sich auf nordrhein-westfälische Hochschulen beschränkt, werden mit OERSI (Open Educational Resources Search Index) auch Ressourcen aus anderen Bundesländern zur Verfügung gestellt, und ORCA kooperiert deutschlandweit mit anderen, ähnlichen Portalen. Für Studierende werden Unterstützungsangebote, Informationen zu Angeboten der Hochschulen und Inhalte zur Wissensaneignung und -prüfung angeboten. Zu letzterem gehören Assessments der eigenen Kenntnisse, Kurse, eine Mediathek und sogenannte „Serious Games“. Nicht nur Studierende, sondern auch Lehrende sind das Zielpublikum der Plattform. So werden sowohl Beratungsangebote, Infos zum E-Learning

und der Rechtslage von offenem Lehr-Lernmaterial, als auch die Möglichkeit eigenen Content hochzuladen bereitgestellt. Nicht alle dieser Bibliotheken sind bereits voll mit Material, vielmehr sollen immer mehr Inhalte dort gesammelt und zur Verfügung gestellt werden, und der Gesamt-Fundus an freien Bildungsmaterialien dauerhaft erweitert werden. Die einzelnen Hochschulen haben dazu Netzwerkstellen eingerichtet, die eine Kooperation der Teilnehmenden fördern sollen. Die Ruhr-Universität nimmt an diesem Projekt nicht nur teil, sondern ist auch zentral an der Koordination beteiligt. Die hiesige Geschäftsstelle wird von Markus Deimann geleitet und ist sowohl in beratender Funktion aktiv, als auch in der Qualitätssicherung und Koordination zukünftiger Entwicklung des Projekts. Wer nun Interesse daran hat, sich die Inhalte von ORCA mit eigenen Augen anzusehen, kann dies unter orca.nrw.tun.

:Jan Krischan Spohr



Die Hochschulen in NRW werden digitaler, dafür sorgt eine neue Plattform

CCO

Zurück in die Cafeterien

Wiedereröffnungen. Nachdem die Cafeterien der Bochumer Hochschulen pandemiebedingt über die letzten Monate schließen mussten, startet das Akademische Förderungswerk (AKAFÖ) zeitgleich mit dem Semesterbeginn auch mit der Wiederaufnahme der Hochschulgastronomie. „Nach drei Digitalsemestern fühlen sich viele Studierende isoliert und einsam. Unsere Mensen und Cafeterien bieten nicht nur leckere Speisen und Getränke an, sondern sind auch wichtige soziale Treffpunkte. Bei einem gemeinsamen Mittagessen im Q-West oder dem Kaffee in der Cafeteria ist Gelegenheit, sich mit Kommiliton:innen zu treffen und auszutauschen“, so Pia Nehring, Sprecherin des AKAFÖ. Neben Cafeterien wie dem Q-West, das bereits den Sommer über öffnen durfte, beginnen im September und Oktober weitere Cafeterien der Hochschule Bochum, Hochschule für Gesundheit, Evangelische Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe, Westfälische Hochschule sowie der Ruhr-Universität zu öffnen. Es gilt weiterhin die 3-G-Regelung zur Abholung von Speisen sowie zur Innengastronomie. Auch öffnet das Q-West ab Montag, dem 27. September, wieder sein Abendgeschäft. Auch hier gelten im Innen- sowie Außenbereichen die 3-G-Regeln. Zusätzlich müsst Ihr Euch für das Abendgeschäft des Q-West einen Tischplatz entweder online oder telefonisch reservieren. Weitere Infos zu den Öffnungen und Coronaschutzmaßnahmen findet Ihr unter: akafoe.de/gastronomie.

:gust

ZEITREISE

Bochum, anno 1321

Die Feierlichkeiten zum 700. Jahrestag des Bestehens unserer Stadt neigten sich letzten Freitag mit einem Mittelalterspektakel auf Burg Blankenstein dem Ende zu.

Am 8. Juni wurde mit der Errichtung des begehrten sogenannten Zeittunnels auf dem Willy-Brand-Platz inmitten von Bochum das 700. Stadtjubiläum eingeleitet. Der Monat September hatte trotz einiger coronabedingten Absagen und Ausfälle, die beispielsweise leider auch ein geplantes Stadtpicknick betrafen, ein großes Aufgebot an Events in petto: Im Anneliese Brost Musikforum Ruhr fand beispielsweise der Festakt „Best of Bochum“ statt, und am 18. September konnte das Bochumer Rathaus während mehrerer Führungen bewundert werden.

Als eines der Highlights der Festtage vom 15. bis zum 18. September tat sich das Mittelalterfest auf der Burg Blankenstein und dem Burggelände hervor. Die Feierlichkeiten – kostenlos, aber nur mit 3G-Regel zugänglich – wurden von der Bochumer Marketing GmbH organisiert, welche alle Aktivitäten für das Stadtjubiläum ausrichtete. Die Maiabendgesellschaft beteiligte sich ebenfalls und warf sich als „Stadtwache 1388“ in Montur, als welche sie die Besucher:innen am Eingang zur Burg in Empfang nahmen. Die Stadtwache war im Mittelalter für die Sicherheit und den Brandschutz innerhalb der Mauern

zuständig, sodass die Maiabendgesellschaft das Gefühl, sich tatsächlich im Jahre der Stadtwerdung Bochum zu befinden, verstärkte. Neben dem Burggelände von Blankenstein wurde auf dem Marktplatz ein historischer Handwerksmarkt ins Leben gerufen. Er umfasste verschiedene kleinere Stände, die handwerkliche Anfertigungen Pfeilboten, einen Schmied und weitere Schausteller. Bei Lust und Laune konnten Begeisterte auch selbst Hand anlegen, Eisen in Form bringen oder eine Schnitzarbeit anfertigen. Insgesamt wurden mittelalterliche Aktionen zuhauf geboten.

Den ganzen Tag bis kurz vor Mitternacht wurden die Räumlichkeiten und die äußere Umgebung der Burg in das Jahr 1321 versetzt. Im historischen Anstrich und unter regem Andrang von Bürger:innen Bochums und Schaulustigen aus der Umgebung des Ruhrgebiets wurden Führungen durch die Burg, Ritterspiele wie inszenierte Kämpfe, Bogenschießen, akrobatische Akte und musikalische Einlagen geboten. Speis und Trank durften natürlich auch nicht fehlen und wurden an mehreren Ständen angeboten. Ein Feuerwerk krönte den Abschluss sowie eine von einem Narren vorgetragene Pergamentrolle eines ominösen Thomasius Eiskirchus, die Bochums Zukunft im Jahre 2021 in schillernden Farben beschrieb – zumindest für die Besucher:innen, die Thomasius Eiskirchus nicht live um 18:30 Uhr erleben konnten, als unser Oberbürgermeister den Festplatz vor der Burg besuchte.



Schauspiel bis spät in die Nacht – Bochum erhält die erweiterten Marktrechte zum dritten Mal.

Das Herzstück des Spektakels war jedoch ein dreimal zur Aufführung gebrachtes Theaterstück, welches die historische Überreichung der Urkunde der erweiterten Marktrechte an die Stadt Bochum durch Graf Engelbert II. von der Mark zeigte. Diese Urkunde bestätigte anno 1321 die bereits bestehenden Marktrechte der Stadt Bochum und die Zusammenlegung der alten Reichshofrechte mit einer Reihe neuer städtischer Rechte auf dem Papier, welche einen Meilenstein in der Stadtentwicklung darstellten.

:Rebecca Voeste

BÜNDNIS

„Wohnungskrise und Klimakrise bekämpfen“

Am Freitag, den 17. September, haben 18 Organisationen ihr Papier zur „Erklärung für eine soziale und ökologisch zukunftsfähige Wohnungspolitik in Bochum“ unterschrieben.

An diesem Tag traf sich ein gutes Dutzend Menschen, um bei einer Pressekonferenz ihre Arbeit vorzustellen. Dafür trafen sich die Menschen am Jahrhunderthaus, in dem das Papier vorgestellt wurde, mit verschiedenen erklärenden Wortbeiträgen von Vertreter:innen der Organisationen für die Presse. Die Freude war groß, denn endlich, nach einem halben Jahr an Diskussionen und Zusammenarbeit, ist ihr Papier vollendet, bereit zum Unterschreiben und auch bereit dafür, der Stadt vorgelegt zu werden. An der Arbeit waren 18 Organisationen beteiligt, zu denen Anwohnerinitiativen, das Bochumer Klimaschutzbündnis, der Mieterverein, der Deutsche Gewerkschaftsbund, Fridays For Future, BUND und NABU gehören.

Worum geht es? Das Wohnproblem begleitet uns schon seit Längerem, zuletzt war dazu eine große Mietendemo in Berlin. In dem Papier wird erklärt, dass zum einen die „soziale Spaltung zwischen Stadtteilen“ zunimmt und zum anderen der Klimawandel „Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit sowie

die Entwicklung von Natur- und Kulturräumen sowie die Artenvielfalt im Ruhrgebiet“ hat. Dennoch sehen sich viele Menschen nicht in die Stadtplanung und -entwicklung auf Augenhöhe eingebunden. In Bochum wurde 2017 das kommunale „Handlungskonzept Wohnen“ beschlossen, welches Ziele für die Entwicklung des Wohnungsmarktes in Bochum setzt. Die Stadt soll attraktiver werden und dafür sei beispielsweise eine intensivierte Neubautätigkeit unabdingbar. Darauf eingehend ist dieses Papier entstanden, damit es bei der Fortschreibung des Konzeptes und bei laufenden Projekten implementiert werden kann.

Zu den Forderungen gehört die Vermeidung der neuen Flächenversiegelung. Denn Bochum gehört schon jetzt zu den Top 10 der größten Städte Deutschlands in Bezug auf die Flächenversiegelung, während die vergangenen Starkregenereignisse eine Dringlichkeit an Sickerflächen deutlich gemacht hätte. Darüber hinaus weist der Bericht über den Klimawandel und die Klimafolgen in NRW überdurchschnittlich hohe Werte bei den urbanen Hitzeinseln für Bochum aus. Das Fazit der Erklärung ist, dass der Neubau nicht die Lösung sein kann. Stattdessen wird die sozial-ökologische Entwicklung des bereits gebauten Bestands gefordert. Der Neubau ranke an noch etwas – nämlich den Mieten. Diese liegen bei „freifinanzierten Neubauten“ anscheinend deutlich über dem aktuellen und durchschnittlichen Mietpreisniveau in Bochum.

Um die Mietpreise zu stabilisieren, werden mehrere Lösungsvorschläge gegeben. Darunter fallen der Erhalt von preiswerten Wohnungen, die „Bekämpfung



Treffen vor dem Jahrhunderthaus: Die Organisationen verschaffen ihrem Anliegen bildlich Nachdruck.

Bild: Iuq

fung von Sanierungsstau“, der „Erlass einer Wohnraum-Zweckentfremdungssatzung“ und die „Kommunalisierung von Wohnraum“, anstatt den Wohnraum zu privatisieren und an profitorientierte Investoren abzugeben. Sollte es vorkommen, dass ein Stück Grund und Boden nicht von der Kommune selbst entwickelt wird, dann sollten Regularien gelten für den Bau. Es solle zuerst nach dem Erbbaurecht an „gemeinwohlorientierte Bauträger“ vermittelt werden, die sich dazu verpflichten müssten, der Mietpreisbindung und der ökologisch nachhaltigen und klimaneutralen Bauweise nachzugehen.

Natürlich steht noch viel mehr in dem Papier und wenn es Euch interessiert, könnt Ihr es unter diesem Link komplett lesen:

tinyurl.com/WohnenBochum

:Lukas Simon Quentin

REPORTAGE

Zeigt her Eure Habitate!

Anfang September fand das ZeitZeug-Festival zum 19. mal statt – und das sogar live und in Farbe!

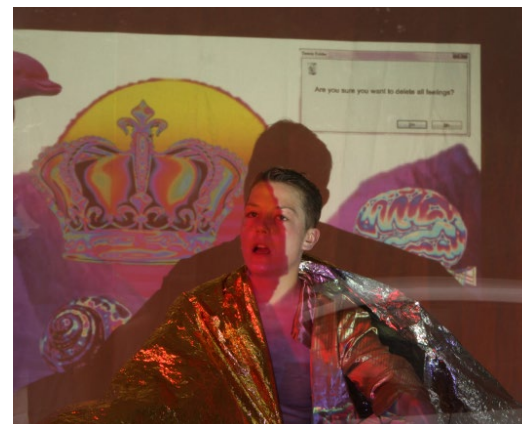
Habitat – das ist unser Lebensraum, unser Zuhause, unsere Heimat. Das Habitat ist der Ort, an dem wir sein können und dürfen, den wir nach unseren Vorlieben und Bedürfnissen gestalten. Unser Habitat ist geprägt von kulturellen, sozialen und politischen Faktoren. Jede:r von uns definiert und lebt das eigene Habitat anders, doch trotz dieses persönlichen Bezugs kann das Habitat auch ein kollektiver Ort sein.

Habitat – das war das diesjährige Motto des ZeitZeug-Festival 2021, das vom 9. – 12. September in Präsenz stattfand. Das ZeitZeug-Festival, früher bekannt als das megaFon Theaterfestival, bespielt seit 2002 die Bochumer Bühnen. Doch nach zwanzig Jahren verändert sich einiges, so wie 2013 der Name des Festivals. Früher war das Festival bekannt als ein studentisch organisiertes Theaterfestival, das jungen Kunstschaffenden eine Bühne bieten möchte, die kurz vorm Durchbruch stehen. Doch über die Jahre ist das ZeitZeug- interdisziplinärer geworden und obwohl der Bezug zur Ruhr-Universität geblieben ist, war das Festival zumindest dieses Jahr nicht nur studentisch organisiert.

Die Vielfältigkeit des Festivals war nicht nur von den künstlerischen Umsetzungen der Kunstschaf-

fenden geprägt, auch das Programm deckte ein breites Themenfeld ab. Neben den üblichen Theateraufführungen gab es Tanzperformances, Ausstellungen, Workshops, Vorträge und Musik. Alle Teilnehmenden beschäftigten sich mit einem anderen Aspekt des Habitats – von Hausbesetzungen zu Fitnessstudios, Prostitution und Reanimationstrainings bis hin zu Gerüchen und wie sie uns und unsere Wahrnehmung beeinflussen. Neben dem Zuschauen konnte man auch bei den Vorträgen gut zuhören – es ging um Themen wie Gender Geografien, das Ruhrgebiet als Habitat, Fair Fashion und den queeren Habitaten der Homosexuellen Aktionsgruppe Bochum (HAG). Wem zuschauen und zuhören nicht gereicht hat, konnte auch bei einem Workshop über den Körper als Habitat mitmachen.

Passend zum diesjährigen Motto bewegte sich das ZeitZeug- weg von den typischen Theaterbühnen. Auch die Festivalorte passten sich dem Motto an und zeugten von habitat'scher Diversität. Beispielsweise fand die Performance „Wenn wir Glück haben, dann löst es uns ganz auf“ von Meret König und Carla Wyrsh im Schaubüchchen, einem kleinen ehemaligen Kiosk, statt. Auch nutzte Matthias Theis den Platz der KulturUhle, einer ehemaligen Gaststätte mitten in der Bochumer Innenstadt, voll aus und platzierte seine Ausstellung „Oma und Opa wohnen auf der Aachenerstrasse“ in der ehemaligen Theke. Die urige Atmosphäre des Raumes verstärkte seine Arbeit, die sich mit queeren Identitäten im ländlichen Kontext beschäftigt. Ländlich wurde es auch in der Theaterperformance „Nor. Vom Kirchturm kann man die Zug-



„Wenn wir Glück haben, dann löst es uns ganz auf“ - von Meret König und Carla Wyrsh im Schaubüchchen.

Bild: gust

spitze sehen“, die sich mit den verschiedenen Facetten des Dorflebens auseinandersetzt.

Das Umdenken der Nutzung von typischen Räumen war das Ziel des Festivals, aber gleichzeitig auch eine Herausforderung. Dass Kulturveranstaltungen während der Pandemie leiden, ist nichts neues, aber auch unsere Habitate verändert sie. Dass nach fast einundhalb Jahren Pandemie wieder kulturelle Präsenzveranstaltungen möglich sind, hat unseren Umgang mit Veranstaltungen und mit Kunst verändert. Die Grenzen zwischen dem Digitalen und Realen verschwinden weiter und kommende Kulturveranstaltungen begeben sich auf einen Umgang mit neuen Habitaten – Habitate, mit denen sich das ZeitZeug-Festival 2021 befasst hat.

:Augustina Berger

EINWANDERUNGSKULTUR

Spannende Einblicke – aber für wen?

Eine Sonderausstellung im Essener Ruhrmuseum zeigt Fotos über das Leben türkeistämmiger Migrant:innen aus dem Jahr 1990.

Ergun Çağatay (1937-2018) selbst stammte, so erfährt man, aus einer elitären Familie: Der Vater war Anwalt und Senator für die lange in der Türkei tonangebende kemalistische Republikanische Volkspartei (CHP) und der Sohn sollte, nachdem er ein US-amerikanisches College in Istanbul absolviert hatte, in dessen Fußstapfen treten, indem er Jura studierte. Diesen vorgezeichneten Weg verließ er jedoch, indem er das Studium schließlich abbrach, um sich der Fotografie zuzuwenden. Als Fotograf arbeitete er unter anderem für Associated Press und das Life-Magazine und es zog ihn immer wieder in Kriegs- und Konfliktregionen. 1990 schließlich kam er auch nach Deutschland, wo eine Fotoserie über türkeistämmige Migrant:innen entstand. Diese läuft derzeit in einer Sonderausstellung anlässlich von 60 Jahren Anwerbeabkommen zwischen der Türkei und der BRD unter dem Titel „Wir sind von hier. Türkisch-deutsches Leben 1990. Fotografien von Ergun Çağatay“ im Ruhr Museum auf der Essener Zeche Zollverein. Das Museum preist sie als „die umfangreichste Reportage zur türkeistämmigen Einwanderung der ersten und zweiten Generation der sogenannten Gastarbeiter:innen aus dem Jahre 1990“ und hat die „120 beeindruckendsten Bilder“ unter ihnen ausgesucht und

ausgestellt.

Die Fotos, die zwischen März und Mai 1990 in Hamburg, Köln, Werl, Berlin und Duisburg entstanden, zeigen die verschiedenen Facetten der Lebensrealitäten der Fotografierten: Çağatay hat sie etwa am Arbeitsplatz im Werk oder im Lebensmittelladen und beim Friseur, im Verein oder der Teestube, auf der Straße oder im Wohn- oder Schlafzimmer abgelichtet, er zeigt Hochzeiten und (geschändete) Gräber, spielende Kinder und Proteste gegen das neue, verschärfte Ausländergesetz. Man sieht die Menschen beim Beten und beim Feiern. Die Bilder zeigen eine bunte Mischung aus Heimatverbundenheit und Nationalstolz, kommunistischer Agitation und interkulturellem Beisammensein, Freizeit, Familie, Arbeit und Nöten – meist in Farbe, manchmal auch in schwarz-weiß.

Ergänzt werden die großformatigen Fotos durch Hintergrundinfos zu Çağatays Leben einerseits und durch Interviews mit mehr oder weniger prominenten Persönlichkeiten, darunter Derviş Hızarcı von der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus, die kurdisch-hannoveranische Fußballerin Tuğba Tekkal, die Marxloherin und ehemalige WDR-Reporterin Aslı Sevindim, den Schriftsteller und Übersetzer Yüksel Pazarkaya oder den ehemaligen Investigativjournalisten Günter Walraff. Zu Wort kommt aber auch die Publizistin Necla Kelek, die unter anderem für Kopftuchverbote eintritt und für einschlägige Medien und Organisationen wie die EMMA, die Achse des Guten oder Terre des Femmes tätig ist.



Zuhause und auf Arbeit: Çağatay gibt Einblicke in den Alltag der Menschen..

Bild: lewy

Diese Auswahl – ausschließlich „Vorzeigemigranten“ und dann auch noch Personen, wie Kelek, die kaum jemanden repräsentieren als sich selbst, dafür aber umso lieber in Talkshows eingeladen werden und in der deutschen Mehrheitsgesellschaft entsprechend bekannt sind – deutet bereits ein gewisses Problem der Ausstellung an. Natürlich kann man argumentieren, dass man eben die positiven Geschichten erzählen möchte. Aber aus wessen Sicht positiv? Eindeutig aus einer mehrheitsdeutschen.

Bis zum 31. Oktober 2021 kann die Ausstellung noch besucht werden. Für Studierende unter 25 Jahren ist der Eintritt frei, ältere zahlen ermäßigt 4 Euro. Weitere Infos gibt es unter ruhrmuseum.de/ausstellungen/aktuell/wir-sind-von-hier-cagatay

:Leon Wystrychowski

KOMMENTAR

S.O.S Hypealarm

Ob Casting Show oder MET-GALA - dem Aktivismus wird die Ernsthaftigkeit genommen, cause it's an accessoire!



Nun sollte es so weit sein: sechs Frauen und Männer kämpfen darum, wer die Welt am besten verbessern könne und wie Woke man sein kann. The Activism, eine CBS-Castingshow für - naja Überraschung - Aktivist:innen! Bewertet würde dies von drei Menschen, die nicht unkritischer hätten sein können.

Zum einen hätten wir Priyanka Chopra Jonas, die in ihrem Heimatland Indien immer mal wieder in der Kritik steht, da sie durch einige Aussagen und Treffen mit Machthabern als Unterstützerin des Atomkrieg gesehen wird. So passierte es, dass sie auf Twitter ihre Unterstützung für die indischen Streitkräfte ausdrückte und dies mit „Jai Hind“ befeuerte! Was frei übersetzt so etwas wie „Heil Indien“ bedeutet. Kritisch? Naja, erst recht, wenn dieser Tweet am selben Tag gepostet wird, an dem ein Luftangriff auf ein mutmaßliches Terroristenlager in Pakistan erfolgt, welcher als Vergeltung für einen Selbstmordanschlag auf ein Auto galt, bei dem 40 indische Soldaten getötet wurden. Auf diese Tat reagierte die pakistanische Luftwaffe später mit dem Abschuss zweier indischer Kampfflugzeuge. Die Spannungen zwischen den



Ländern, die bereits am Rande eines Atomkrieges standen, wuchs. Chopra Jonas verteidigte sich mit den Worten, dass sie sich ihr ganzes Leben lang aus der Politik heraushalten würde und nur gerne für Menschen jubelte. So weit so kritisch! Aber in der Jury sitzt nicht nur sie, sondern auch Usher! Ein Mann der wohl wissend, dass er ein Genitalherpes in sich trägt, mit verschiedenen Menschen ungeschützten Sex hatte und diese mit dem Virus ansteckte und erst vor Kurzem deswegen vor Gericht stand! Das war aber nicht das erste Mal, das Usher aufgrund des Herpes angeklagt wurde: 2011 stand er das erste Mal vor und in beiden Fällen wurde sich außergerichtlich geeinigt. Die dritte im Bunde ist Julianne Alexandra Hough. Eine Frau, die sich an Halloween gerne mal einem Black facing unterzieht. Wie man sieht: die perfekte Jury für ein Aktivist:innen Casting! Mittlerweile soll aus dem Casting aber eine Dokumentation werden, da es aus verschiedensten Gründen Kritik gehagelt hatte!

Wenn wir nun denken es reiche an Scheinheiligkeit und der Entkräftigung des Begriffs „Aktivist:in“! Schauen wir auf die MET GALA. Denn dort durften wir sehen wie Prominente „vermeintlich“ ein politisches Statement setzten. Das Thema war American Independence, aber für viele schien der Fokus Haltung zu zeigen größer! Auch hier zeigte sich, dass nicht alle Menschen gleich sind. Manche sind eben gleicher! Während Alexandria Ocasio-Cortez (AOC) kritisiert wurde, weil sie „Tax the Rich“ auf ihrem Kleid stehen hatte und online von der linken Bubble auseinandergenommen wurde, weil dies performativer Aktivismus sei, konnten weiße Stars ungeniert ihre politische Botschaft

zeigen und wurden gefeiert. Mit dem kleinen Unterschied, dass AOC auf einen Missstand in ihrem Land aufmerksam machte, den sie selbst politisch bekämpft und anhand von Googlestatistiken beweisbar nach ihrem Auftritt vermehrt auf Google gesucht wurde. Die MET bot ihr die Möglichkeit, dass Menschen, die sich sonst nicht mit politischen Themen auseinandersetzen, auf Missstände aufmerksam gemacht werden konnten. Doch Nachrichtensender fanden schnell ein Feindbild in ihr. Vor allem die Republikanischen! Weniger kritisch hinterfragt wurde Cara, die ein Korsett beziehungsweise eine Zwangsjacke trug, auf der Peg the Patriarchy draufstand oder auch Caroline Melony, eine Politikerin, die ein Kleid trug, das für „Equal Rights“ für Frauen stand vor allem in Hinblick auf die Geschehnisse in Texas sehr juicy, dennoch nicht so schlimm wie AOC. Meanwhile ist Melony dieselbe Frau, die sich in der Vergangenheit über muslimische Frauen lustig machte und Stereotypen propagierte. #whitefeminism

Mein persönliches Highlight aber war Kim Kardashian, die sich in Vermummung zeigte. Es wirkt wie ein Affront, wenn das Internet nun eine Vermummung als Freedom of Fashion feiert, während in Afghanistan dies für das vermeintliche neue Frauenbild der Taliban gilt. Mehr noch: die westliche Welt sieht es bei muslimischen Frauen als Unterdrückung und bei Kim als Revolution der Modewelt! Die Welt der Reichen und Schönen soll reich und schön bleiben und den Aktivist:innen das Politische lassen! Solche Veranstaltungen mit vermeintlichen Hypebotschaften sorgen dafür, dass der Begriff Aktivist:in immer mehr als „Lächerlichkeit“ wahrgenommen wird. Denn für politische Machthaber:innen sind seit eh und je politische Aktivist:innen Menschen, die sich ein Hobby suchen sollen und die Hype Kultur des Aktivismus sorgt dafür, dass sich dieses Narrativ verstärkt. **:Abena Appiah**

KOMMENTAR

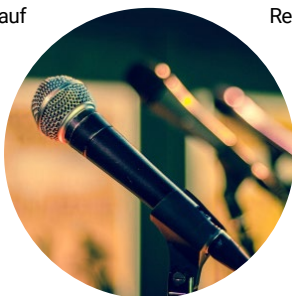
Rede ohne Inhalt

Der diesjährige Wahlkampf lässt eine:n ratlos und ermüdet zurück.



Bei den letzten Bundestagswahlen war die Kanzler:innenfrage eigentlich reine Formsache, denn Merkels Sieg blieb trotz zwischenzeitigen Aufbaus von Männern wie Steinbrück oder Martin Schulz stets ungefährdet. Dieses groteske Machtverhältnis hat jetzt allerdings ein Ende, denn die Umfragen weisen auf einen Wahlkampf hin, der so spannend ist, wie viele von uns es wohl noch nie erlebt haben. Es besteht eine sehr realistische Möglichkeit, dass die CDU in der kommenden Legislaturperiode nicht mehr an der Macht sein wird, denn Armin Laschet schlägt sich als Kanzlerkandidat so schlecht, wie kaum eine:r seiner Gegner:innen zu hoffen gewagt hätte. Also die perfekte Chance, um jetzt klar zu zeigen, was in der CDU schon seit Jahren inhaltlich vollkommen falsch läuft, denn Merkels „Mutti“-Faktor ist verpufft.

Doch weil auch die Unterstützer:innen



der CDU das gemerkt haben, wird krampfhaft die Aufmerksamkeit auf die Personen hinter den Wahlprogrammen gelegt. Dabei hatte man sich nur deutlich verkalkuliert, indem man die Grünen als einzige Bedrohung für den eigenen Sieg gesehen hatte, um sich dabei dermaßen um jeglichen noch so banalen Fehltritt von Baerbock zu kümmern, dass Scholz dabei völlig vergessen wurde. Mittlerweile wirkt er für viele wie die einzige Alternative zwischen zwei Politiker:innen, die aus rein persönlichen Gründen nicht „Kanzler können“. Die Berichterstattung tut ihr Übriges dazu, denn bei den Triellen wird sich mehr mit der Berechnung der Redezeit auseinandergesetzt als mit den Antworten der Kandidat:innen. Am Ende braucht es Kinder, um kritische Interviews zu führen, damit sich die sonst von ihren eigenen Reden gelangweilten Politiker:innen nicht auf ihr übliches Repertoire beschränken können.

Immerhin kann man so eine gewisse Verlegenheit aus ihnen herauskitzeln, die man im Gespräch mit Maybrit Illner oder Oliver Köhr nicht erleben wird. Regieren wird am Ende wohl tatsächlich einfach derjenige:diejenige, der:die am wenigsten medial gemolbt wurde.

:Henry Klur

KOMMENTAR

Der Wal im Planschbecken

Digitalisierung muss für alle sein, und darf dabei nicht in private Hände gelangen. Projekte wie ORCA sind ein guter Schritt, Infrastruktur wird dadurch jedoch auch nicht geschaffen.



Bevor ich mich beschwere: Die ORCA Online-Plattform sieht wirklich vielversprechend aus, und frei verfügbare Lern- und Lehrmaterialien sind ebenso wichtig, wie neue Möglichkeiten digitaler Vernetzung. ABER. Online-Plattformen lösen keine Probleme, die in der digitalen Infrastruktur oder gesellschaftlichen Ungleichheit verankert sind. Dass ein paar Hundert Megabyte langsames Internet pro Tag schon ein Luxus sind, wenn man im Nahverkehr unterwegs ist, besonders ländliche Regionen vollkommen unterversorgt sind, und auch zuhause das Preis-Leistungs-Verhältnis beim Internet im Vergleich zu anderen Ländern wirklich peinlich ist, wird dadurch auch nicht besser. In einem viel zu engen Becken verendet auch der schönste, stärkste Orca qualvoll. Ebenso wenig ändert das etwas daran,

dass von Studierenden erwartet wurde und wird, einwandfrei funktionierende Endgeräte und eigentlich auch noch Kamera und Mikrofon zur Verfügung zu haben, die sie sich teilweise nicht leisten können. Dass akademisch geprägte Berufe und Branchen in Deutschland was Digitalisierung angeht auch noch weit vorn sind, zeigt eigentlich nur wie beängstigend schlecht es in anderen Bereichen aussieht. Mittel für die Digitalisierung dürfen nicht nur an die Universitäten fließen, und genauso wenig sollte dabei auf Drittmittel aus privater Hand gesetzt werden. Unternehmen und ihre finanziellen Interessen haben bereits eine zu starke Präsenz an den Hochschulen um sie sich durch die Hintertür der Digitalisierung weiter einschleichen zu lassen. Ein fairer Umgang mit diesen Themen muss immer auch die Interessen und Probleme der Einzelpersonen im Blick haben, statt nur die der Institutionen. Eine gute digitale Infrastruktur ist eine Investition in die Zukunft, die Verantwortung hierfür an Privatunternehmen weiterzugeben garantiert nur noch größere Probleme in der Zukunft – ob diese Unternehmen deutsch oder chinesisch sind. Einen weiteren Bereich in dem sich Unternehmen erst dumm und dämlich verdienen und in der Krise dann dringend gerettet werden müssen, brauchen wir bestimmt nicht.

:Jan Krischan Spohr

Der heilige Journalismus! Es gibt konventionelle, aber auch kreative Wege, in die Journalistik zu finden. Und wenn Ihr Euch mit neueren Medienmodellen auskennt, umso besser! Viele Medienhäuser stellen sich neu auf und brauchen kreative Köpfe, die nicht nur den klassischen Weg gegangen sind.

DAS VOLONTARIAT

Dies ist die journalistische Ausbildung, die nach einem Hochschulabschluss möglich ist, hier lernt man, im Journalismus Fuß zu fassen. Je nach Sender oder Redaktion kann man sich spezialisieren. In einem Volontariat durchläuft man meist verschiedene Stationen, die im Journalismus wichtig sind. Mittlerweile ist es aber oft so, dass man nicht unbedingt einen Hochschulabschluss benötigt. Denn viele Medienhäuser wollen einen diverseren Nachwuchs haben und arbeiten nicht mehr nur mit Hochschulabsolvent:innen, sondern auch mit Menschen, die kreativ sind und/oder sich anderweitig journalistische Vorkenntnisse erarbeitet haben!

Vor allem beim öffentlich-rechtlichen Rundfunk ist das Auswahlverfahren für ein Volontariat sehr umfangreich, aber lasst Euch nicht einschüchtern, denn wenn man sich die Bedingungen für ein Volontariat durchliest, solltet ihr das hinbekommen.

DIE JOURNALISTENSCHULE!

Ein Ort, der meist von einem Verlag und/oder einer Institution ist. Hier wird gezielt auf journalistische Fachkenntnisse hingearbeitet. Viele der Besucher:innen dieser Schule haben schon vorab ein Studium abgeschlossen. Dies ist aber keine Voraussetzung! Meistens kann man sich auch ohne Hochschulabschluss dort bewerben. Die bekanntesten Schulen gibt es in Köln, Berlin und München; diese sind unabhängig von TV-Sender, Mediengruppe oder Verlag.

JOURNALISTENSCHULEN, STUDIENGÄNGE UND VOLOS

Für angehende Journalist:innen ist der Weg meist der klassische über die Uni mit einem Studiengang der Medienwissenschaften Journalistik und/oder anderen Geisteswissenschaften. Aber wusstet Ihr, dass es viele Journalist:innen gibt, die ein ganz normales Studium abgelegt haben und nun in ihrem Studienfach als Fachjournalist:in arbeiten? Wir zeigen Euch die verschiedenen Modelle

TIPP: Journalistenschulen bieten oft auch Workshops an, die für ALLE geöffnet sind. Diese kosten meist etwas Geld.

WORKSHOPS:

Verschiedene Medienhäuser aber auch Landesanstalten bieten Tagungen, Workshops und journalistische Fachveranstaltungen an. Dort ist Networking das A und O. Aber Ihr könnt Euch nicht nur austauschen, sondern auch lernen, was die Medienwelt bewegt! Das wichtigste ist aber, wenn Ihr einmal in dieser Bubble seid, werdet ihr immer wieder eingeladen und kommt so in die Medienwelt. Der Vorteil des Student:innen-Daseins? Viele journalistische Veranstaltungen sind oftmals kostengünstiger oder gar ganz umsonst.

DAS STUDIUM UND DIE CAMPUS-MEDIEN!

An der Uni kannst du viele Studiengänge rund um Journalistik und Medienwissenschaften studieren. Doch meistens sind viele Studiengänge sehr theoretisch. Einige Universitäten bieten deswegen mittlerweile in Kooperation mit Medienhäusern eine Art Vor-Volontariat an. Zudem gibt es auch an Fachhochschulen Studiengänge rund um das Medienwesen, die etwas prakti-

sch sind. Nichtsdestotrotz könnt ihr auch an Universitäten immer mal wieder in praktische Seminare reinschnuppern. Das geht auch, wenn ihr nicht Medienwissenschaften oder Journalistik studiert, indem ihr einen Blick in den Optionalbereich werft.

Wenn Ihr aber direkt von der Basis lernen wollt, dann startet doch eine Karriere bei den Campusmedien! Hier lernt Ihr niederschwellig, was die Grundzüge des Journalismus ausmachen und ihr könnt

testen, was am besten zu Euch passt! An der RUB gibt es das Campus Radio, TV RUB und uns, die älteste Studierendenzeitung!

Ihr wollt mitmachen? Gastartikel sind gerne willkommen! Schreibt uns einfach eine Mail mit Eurem Pitch oder kommt zu unseren virtuellen Redaktionssitzungen! Wenn Ihr wissen wollt, wann diese stattfinden, könnt Ihr Uns auf den Socials schreiben oder eine Mail an: redaktion@bszonline.de

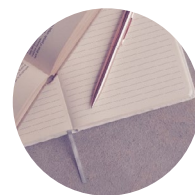
UNSER GEHEIMTIPP:

Wenn all das erstmal nichts für Euch ist und Ihr Euch erstmal selbst ausprobieren wollt, haben wir noch einen Geheimtipp für Euch! Wenn ihr gerne Bücher lest oder ins Kino geht oder was Euch auch immer Spaß macht und Ihr gerne darüber schreiben oder berichten wollt, dann könnt ihr ganz einfach selbst einen Blog, Instagramaccount oder Youtube-Chan-

nel eröffnen und klein anfangen. Wichtig! Macht Euch zur Marke und arbeitet nicht die Welthemen ab, sondern fokussiert Euch erst mal auf eine Thematik! Solche Arbeiten könnt Ihr gerne auch an Zeitungen oder Magazine schicken! So probiert ihr Euch aus und sammelt Arbeitsproben und Erfahrungen. Das wird immer gern gesehen! Und wenn ihr vor allem mit neueren Medien arbeitet, seid

ihm im Vorteil, denn viele Redaktionen kennen sich mit Social Media oder anderen neuen Formaten meist nicht aus. Und Ihr könnt Euch dann als Expert:in einbringen und so in eine Redaktion kommen.

P.S. Vor allem bei lokalen Medien habt Ihr eine größere Chance, Euch auszuprobieren und das schätzen die größeren Medienhäuser sehr!



KARRIERE

Wege in den Journalismus

Moderner Journalismus ist vielfältig und auch die Einstiege sind nicht mehr klassisch. Dazu leistet auch die :bsz ihren Teil.

Journalismus – „der“ Journalismus – wird auch heute noch gerne als Altherrenbranche gesehen. Das mag vielleicht an dem Bild liegen, das prestigeträchtige Verlage und Publikationen an der Spitze der Industrie von sich selbst noch vermitteln. Keine Kompromisse, keine Falten, abgebrühter Branchenprofessionalismus, der unerreichbar scheint, ohne eine klassische Ausbildung bestehend aus Volontariat, jahrzehntelanger Berufserfahrung und vorzugsweise noch dem Besuch einer angesehenen Journalist:innenschule.

Doch dieses alte Bild ist heutzutage nicht mehr wirklich aktuell. Nicht zuletzt, da es viele Formen und damit auch viele Wege in den Journalismus gibt. Nehmen wir

als Beispiel die „Zerstörungs“-Videos von Rezo. Rezo ist kein professioneller Journalist, trotzdem hat er es geschafft, durch ein persönliches Interesse und eine Idee – und zugegeben, vor allem durch eine schon bestehende Reichweite – ein erfolgreiches, journalistisches Format zu entwickeln, vor dem gestandene Branchengrößen den Hut ziehen und welches ein Publikum informiert, welches häufig außerhalb der Reichweite der „Großen“ ist. Diese Formatsvielfalt – egal ob das nun Videos, Podcasts, Instagramaccounts oder sonstiges sind, bietet eine Vielzahl von Einstiegspunkten.

Das Wichtige ist nur: Man muss den ersten Schritt machen und Erfahrungen sammeln, egal wie holprig man sich am Anfang anstellt. Aber auf dem Weg spricht man mit Menschen, bildet Kontakte, erhält Einblicke und entdeckt vielleicht die ein oder andere Begeisterung und baut Fähigkeiten und Kompetenzen auf, mit denen man selbstsicher weitergehen kann.

Um ein wenig Persönliches einzuweben:

Dies wird nach fast vier Jahren mein letzter Artikel bei der :bsz sein. Und auch wenn die Arbeit bei einer – seien wir ehrlich – nicht hochmodernen, hochprofessionell angelegten, dafür aber gerne etwas rotzigen und standfesten Studierendenzeitung nicht der Standardweg ist – sie hat es mir trotzdem ermöglicht, einen Einstieg zu finden. Der Anfang hier ist leicht, die Hürden kaum vorhanden und die vorhandene Bezahlung, die bei weitem nicht selbstverständlich ist, ermöglicht es Menschen selbst aus Hartz IV Haushalten, wie ich es war, Stabilität zu finden. Eine Mail und die Motivation mitzumachen – sei es für einen Gastartikel, ein Praktikum oder eine feste Stelle, reicht aus. So startete auch meine Arbeit hier. Und obwohl ich mich schweren Herzens hier verabschiede, bin ich froh, die letzten Jahre meinen Teil zu dieser Traditionszeitung beigetragen zu haben und den Platz für jemanden zu räumen, der:die sich selbst und die :bsz durch eine neue Perspektive bereichern kann.

:Stefan Moll



IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Ron Agethen, Talha Demirci

Redaktion dieser Ausgabe: Artur Airich (afa), Rebecca Voeste (becco), Abena Appiah (bena), Augustina Berger (gust), Henry Klur (hakl), Kendra Smielowski (ken), Jan-Krischan Spohr (kjan), Leon Wystrychowski (lewy), Lukas Simon Quentin (luq), Stefan Moll (stem),

V. i. S. d. P.: Stefan Moll

Anschrift:

:bsz
c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum
twitter.com/bszbochum
instagram.com/bszbochum

Bildnachweise: S.1 rund: CC0; S.2 Rund: stem; S.4 rund (alle): bena; S.6. TV: bena, Mikro: CC0; S.7. Zettel: CC0

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer Verfasser*innen.

Appeal for Solidarity #SciencelsNotACrime

Dear fellow students, we, the group "Bochum4SAR", call upon you for support in the fight for academic freedom:

"Bochum4SAR" is an international group of RUB-students who joined the campaign for the immediate release of the wrongfully imprisoned scientists Niloufar Bayani and Dr. Ahmadreza Djalali. Both, the conservation biologist and the disaster medic, were convicted for alleged espionage and collaboration with "enemy states" in Iran. They experienced violence in prison and are denied access to appropriate health care, legal protection and family support. Djalali's death sentence could be carried out at any time.

Distressingly, Bayani's and Djalali's fates exemplify a global development: For years academic freedom has increasingly come under threat, especially in authoritarian states. The academic network Scholars at Risk (SAR) recorded 184 cases of detention, kidnapping, torture or murder in 2018-19 alone. United by SAR, 530 institutions from 42 countries stay committed to fighting these developments. For the first time in summer semester 2021 one of SAR's Student Advocacy Seminar was also held at RUB in cooperation with the International Office. During the seminar the "Bochum4SAR" members became more aware of this form of human rights violation and its significance for us as academics:

Freedom of expression is an inalienable human right.

Academic freedom must be protected accordingly.

Institutional independence is necessary.

The crucial challenges of the 21st century can only be mastered with help of the global academic community: Our tasks and responsibilities include the protection of freedom and life itself.

WHAT YOU CAN DO TO SUPPORT US AND DEFEND ACADEMIC FREEDOM:

1. Send a solidarity letter to authorities/institutions etc. (SAR provides templates for Bayani and Djalali.)

2. Follow our social media accounts, support our hashtags and share our posts (either on Instagram, Facebook or Twitter).

3. Support our events:

Scholars in Prison - Advocacy Evening for the Freedom of Niloufar Bayani and All Wrongfully Imprisoned Scholars on September 24 from 5-7 pm in Goldkante Bar, Bochum. Limited in-person guests allowed, so text us (bochum4sar@gmail.com) or participate virtually via Facebook-Livestream. We are looking forward to talks with the political advocate of Bayani Tabeba Röbner (Grüne), the SAR-US representative Adam Braver and activists from Amnesty Bochum. There will be musical acts and readings of poetry written by prisoners.

Planting of an Iranian Ironwood Tree in the Botanical Garden of the RUB in October (exact date to come): Inspired by Bayani's field research and as a lasting sign of solidarity with At Risk Scholars and love for nature.

4. Contribute to the next SAR seminar.

5. Generally: SPEAK UP FOR SCIENCE

:Marlen Farina



Grant Academics Diplomatic Immunity

Truth hurts. How come? Truth seems to be a universal principle underlying phenomenon of our world and can only be received by reason, yet it is very hard to process what we observe without responding emotionally. How is it possible for scientific findings to challenge people's need of security and stability? How is it possible that academics who are committed to the truth and especially to an impartial description thereof are frequently, since the beginning of science till now, at risk? Why is academic freedom so fragile?

*Observing Cheetas is
not a Crime*
#FreeBayani



Today, right-wing populism is becoming more popular all over the world again. Take Poland's government, the AfD in Germany, Trump in the USA – what is the essence of these movements? The predominant emotions which make them appealing are angst, disgust and envy. They are naturally opposed to science and its complex explanations of the world and its structural problems. They keep things simple and pick out a scapegoat. Also, playing off the fear in people is a very effective tool to make them believe they need an authority to tell them what to, providing a false sense of security. Fear is the first emotion that humans experience after birth and it remains one of the strongest. But freedom is the absence of fear. And science flourishes only in freedom. It empowers every one of us. Only with science can we shape our future with responsibility. For it provides the framework to work together sensibly and to cope with the ever more complex problems of the day. It is a tragedy that 80 percent of humans live in countries that restrict science, as the Academic Freedom Index of the German Academic Exchange Service (DAAD) shows. We cannot build a better future without these people and our joint work: Guarantee diplomatic immunity to scientists all over the world! Protecting posterity is our all right and duty.

:Denni Dapic-Telenta